Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 18 (1992)
Heft: 6

Artikel: Die Prinzessin und der Drache
Autor: Obrist, Brigitte
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361379

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Prinzessin und der Drache

von Brigitte Obrist

Es war einmal eine Prinzessin im heiratsfähigen Alter. Sie war sehr schön, und die jungen Edelmänner des Landes umschwirrten sie wie die Motten das Licht. Der König hätte von den tapfersten und gebildetsten jungen Männern des ganzen Landes einen Gemahl für seine Tochter auswählen können – wenn da nicht die Sache mit dem Drachen gewesen wäre. Es war nämlich so, dass zu jener Zeit ein böser Drache das Königreich heimsuchte. Alle sieben Jahre erwachte er aus seinem Schlaf und verwüstete das Land, wenn ihm nicht eine Jungfrau als Opfer dargebracht wurde. Dieses Jahr war wieder einmal das siebte, und das Los, mit dem eine Jungfrau bestimmt wurde, fiel auf die Königstochter.

Der König liess durch seine Herolde die Nachricht verbreiten, wer seine Tochter aus den Klauen des Drachen befreie, dem werde er sie zur Frau geben und die Hälfte des Königreiches dazu. Sofort verringerte sich die Zahl der Brautwerber am Hofe des Königs.
Die Prinzessin wurde indessen zum Berg gebracht, in welchem sich die Höhle des Drachen befand und wurde dort an einen Pfahl festgebunden.
Der Drache schien bereits aus seinem Schlaf erwacht zu sein, denn aus der Höhle, hoch oben im Berg, drangen Feuer- und Rauchschwaden. Die Schergen des Königs, die die Prinzessin hergebracht hatten, hatten es denn auch eilig, wieder wegzukommen.

Die Prinzessin zerrte und riss an ihren Fesseln. Sie hatte keine Lust, sich darauf zu verlassen, von irgendeinem Edelmann befreit zu werden.
Ihre Befürchtungen bestätigten sich, als der erste der tapferen Männer – kaum hatte er den Berg bestiegen – abstürzte und zerschmettert am Fusse des Berges liegen blieb. Ihm folgten zwei weitere Unglückliche, die zwar den Aufstieg schafften, aber den Flammen nicht rechtzeitig ausweichen konnten und verbrannten.

Die Verzweiflung der Prinzessin wuchs, und während der vierte Retter den Berg hinaufkletterte, rief sie die Götter um Hilfe an.
Da tauchte aus dem Nichts eine Frau vor ihr auf – in der schwarzen Rüstung einer Kriegerin. Sie trug einen Schild in der einen und einen Speer in der andern Hand. Am Gürtel hing ein Schwert. Sie reichte der Prinzessin ein Messer, mit den Worten: "Bring es zurück, wenn du dich befreit hast. In die Höhle der Finsternis in den flüsternden Bergen." Und augenblicklich verschwand sie wieder. Die Prinzessin durchschnitt ihre Fesseln mit dem Messer und machte sich auf, den Berg hinauf zur Höhle des Drachen zu steigen.

Als sie oben angekommen war, war ihr Kleid zerrissen und ihre Haare zerzaust, aber das kümmerte sie nicht. Geschickt wich sie dem Feueratem aus, der aus der Höhle drang und schaffte es, unbeschadet die Höhle zu betreten. Dort drinnen erwartete sie allerdings eine Überraschung: Der Drache war ein riesiges, versteinertes Ungetüm, das bestimmt nie mehr aus seinem seit Jahrtausenden dauernden Schlaf erwachen würde. Unmittelbar hinter dem Höhleneingang erblickte die Prinzessin einen riesigen Blasebalg, welcher von einer Wache ihres Vaters bedient wurde. Mittels raffinierter technischer Konstruktionen wurde so Rauch und Feuer aus der Höhle geblasen. Vor dem Drachen sassen einer der "Retter", eine königliche Wache und zwei weitere Männer auf dem Boden und würfelten miteinander.
Wut packte die Prinzessin und sie stürzte sich mit dem Messer auf den Mann beim Blasebalg. Ehe der wusste, was ihm geschah, hatte sie ihn auch schon erstochen. Der "Retter" ergriff die Flucht, während die andere Wache die Würfel fallen liess und sich um Gnade flehend der Prinzessin zu Füssen warf. Diese packte ihn am Kragen und hielt ihm das Messer an die Kehle: "Was wird hier gespielt?"
"Wir handeln im Auftrag des Königs. Prinzessinnen müssen seit jeher von Drachen befreit werden. Und da es keine Drachen mehr gibt, wurde der Schwindel hier aufgezogen. Der König kann doch seine Tochter nicht irgendeinem zur Frau geben. Es muss schon einer sein, der Mut hat und bereit ist, etwas zu riskieren. Wenn es einer bis hierher schafft, dann wird er aufgeklärt und muss bei seinem Leben schwören, dass er niemals irgend jemandem etwas davon erzählt."
Die Prinzessin liess den zitternden und winselnden Mann fallen und verliess die Höhle wieder. Vorsichtig machte sie sich an den Abstieg. Am Fuss des Berges musste sie über den toten Körper ihres vermeintlichen Retters steigen. Dieser hatte in seiner übereilten Flucht wohl einen Fehltritt gemacht und war abgestürzt.

Als sie am Königshof ankam, wollten die Wachen sie zuerst nicht durchgehen lassen, weil sie sie in ihren zerrissenen und verschmutzten Kleidern nicht

erkannten. Aber sie schrie sie derart laut an, dass die beiden völlig verdutzt waren und sie doch passieren liessen.
Sie stürmte in den Thronsaal und ging direkt, ohne sich um die Etikette zu kümmern, auf ihren Vater, den König, zu und verlangte von ihm eine Erklärung. Dieser gab vor, sie nicht zu kennen, rief die Wache und liess die "Verrückte", die vorgebe, seine Tochter zu sein, aus dem Palast werfen. Danach liess er Herolde zum Berg des Drachen schicken. Als ihm diese berichteten, seine Tochter sei nicht mehr da, rief er zur Staatstrauer um seine geliebte Tochter auf, die vom Drachen gefressen worden war.

Die Prinzessin wanderte durch das Land, verdingte sich da und dort als Taglöhnerin und suchte den Weg zu den flüsternden Bergen.
Überall erzählte sie die Geschichte vom Betrug mit dem versteinerten Drachen. Die meisten Leute wollten es nicht glauben, aber hie und da stiess sie auf jemanden, der ihr Glauben schenkte. Ebenso wussten nur wenige, wo die flüsternden Berge waren und alle, die den Weg kannten, warnten sie davor, dorthin zu gehen. Noch nie, so erzählte man ihr, sei jemand von dort zurückgekehrt. Aber die Prinzessin liess sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Sie wollte ihr Versprechen einhalten und das Messer zurückbringen.

Mehr als ein Jahr dauerte es, bis sie endlich die flüsternden Berge gefunden hatte. Doch schon von weitem konnte sie sie hören: Sie flüsterten nicht, sondern sie schrien, stöhnten, kreischten, und der Boden vibrierte von den vielen Klängen, die von den Bergen ausgingen. Nun wunderte es sie nicht, dass die Menschen wahnsinnig wurden, wenn sie die Berge bestiegen. Die Vielfalt der Geräusche intensivierte sich und es wurde lauter, je näher sie kam. Aber sie hatte vorgesorgt. Bevor sie die Berge bestieg, steckte sie sich Wachspfropfen in die Ohren. Nun nahm sie die Geräuschkulisse nur noch dumpf wahr.
Einen Tag brauchte sie, um zur Höhle zu gelangen. Diese war mit einer grossen, steinernen Türe verschlossen. Sie versuchte, sie zu öffnen. Doch so sehr sie sich auch anstrengte, die Türe liess sich um keinen Zoll bewegen. Tränen

der Wut und der Verzweiflung stiegen ihr in die Augen. So weit war sie gegangen und stand nun vor einer verschlossenen Türe. Wütend hämmerte sie gegen die Steintüre und die Tränen tropften auf ihre Fäuste.
In dem Moment, wo eine Träne, die an ihren Händen klebte, mit der Türe in Berührung kam, ging diese mit einem lauten Knirschen – die Prinzessin konnte es sogar durch die mit Wachs verstopften Ohren hören – auf. Vor ihr tat sich eine dunkle Höhle auf, in die kein einziger Lichtstrahl drang. Als sie eingetreten war, schloss sich die Türe wieder ächzend hinter ihr. Es war stockdunkel, und sie konnte nichts, aber auch gar nichts sehen. Sie spürte auch keine Vibrationen mehr unter ihren Füssen und so nahm sie vorsichtig die Wachspfropfen aus ihren Ohren. Völlige Stille umgab sie.
Sie hob das Messer und rief nach der Kriegerin, die es ihr gegeben hatte. "Ich bringe dir dein Messer zurück!" rief sie laut in die Dunkelheit.
Wind kam auf, der an ihr riss und zerrte und sie schliesslich packte und mit sich forttrug. Sie verlor die Besinnung und als sie wieder zu sich kam, stand sie auf einer Wiese. Die Sonne schien, und vor ihr stand die Frau. Sie trug diesmal nicht die Rüstung einer Kriegerin, sondern ein weisses Gewand. Ein nicht-irdisches, wunderschönes Licht umgab sie. Langsam ging die Prinzessin auf sie zu und streckte ihr das Messer entgegen. Die Göttin nahm es und bedeutete ihr, dass sie ihr folgen solle. Sie schwebte über die Wiese und die Prinzessin folgte ihr. Vor einem Teich blieb die Göttin stehen und forderte die Prinzessin auf, ins Wasser zu schauen. Diese tat, wie ihr geheissen, und sie sah ihr Ebenbild: Sie trug die Rüstung der Kriegerin mit Speer, Schild und Schwert. Sie drehte sich um und wollte sich bedanken, doch die Göttin war verschwunden. Dafür stand auf der Wiese ein schwarzes Pferd. Die Prinzessin bestieg es und ritt in ihre Heimat zurück.

Am Berg des Drachen machte sie Halt. Sie stieg zur Höhle hinauf und zerstörte das Monument des versteinerten Drachen. Nichts als Staub blieb von ihm übrig.
Dann ritt sie zum Palast des Königs, ihres Vaters. Die Wachen liessen sie passieren, weil sie dachten, es handle sich um irgendeinen Ritter. Sie betrat den Thronsaal, holte den König von seinem Thron und enthauptete ihn mit dem Schwert. Dann bestieg sie den Thron ihres Vaters und übernahm die Regierungsgeschäfte.

Ihre Geschichte verbreitete sich wie ein Lauffeuer im ganzen Land und die MinnesängerInnen trugen sie weit über die Landesgrenzen hinaus. Von weit her kamen immer wieder Prinzessinnen, welche Drachen geopfert werden sollten und geflüchtet waren oder sich selbst befreit hatten, an den Hof der Prinzessin. Nach einem Jahr war die Schar der Prinzessinnen so gross, dass sie ein Heer bildeten. Mit der Prinzessin an der Spitze zogen sie durch die ganze Welt und überall, wo sie Drachenhöhlen fanden, zerstörten sie versteinerte, längst tote Drachen – und sie stürzten manchen König von seinem Thron.
Und wenn sie damit noch nicht fertig geworden sind, dann tun sie es heute noch.